

„Der Prototyp eines Weltbürgers“

VON HARALD BISKUP, 04.12.06, 07:03h



Hans Küng - und Kopelew als Projektion an der Wand

Der Theologe wurde für das Bemühen um ein besseres Verständnis zwischen den Religionen geehrt.

Eine bessere Steilvorlage als einen Papst, der während seiner Türkei-Reise zum „Weisen aus dem Morgenland“ mutiert ist, hätte sich der vom Vatikan gemaßregelte Theologe Hans Küng für

seine Ehrung nicht wünschen können. Die Formulierung stammt nicht von ihm selbst, aber WDR-Intendant Fritz Pleitgen fand sie so treffend, dass er sie in seiner launigen Preisbegründung zitierte. Freilich um den Schlenker ergänzt, der Papst sei am Bosphorus auf den Spuren Küngs gewandelt, als er in der Blauen Moschee mit Blick gen Mekka im stillen Gebet verharrete. Es bleibe eine spannende Frage, ob es Benedikt gelinge, Küng „auch auf anderen Feldern zu folgen“.

Küngs Lob für den Papst in seiner Replik fiel etwas verhaltener aus, wiewohl auch er ihm seinen Respekt nicht versagen wollte. Freilich bleibe abzuwarten, ob den „schönen Zeichen einige Konsequenzen folgen werden“. Der 78-jährige Theologe zeigte sich „hoherfreut“ über die Auszeichnung „im Schatten des Kölner Doms“ und wertete sie als Ermutigung. Küng stellte allerdings augenzwinkernd klar, dass damit nicht seine „innerkirchlichen Verdienste“ gewürdigt würden. Pleitgen als Vorsitzender des Lew-Kopelew-Forums rühmte Küngs „unermüdlichen Einsatz um ein besseres Verständnis zwischen den großen Religionen“. Der Schweizer Denker und der russische Schriftsteller, der nach seiner Übersiedlung aus der Sowjetunion bis zu seinem Tod 1997 in Köln lebte, hätten einander wechselseitig bereichert. Küng habe wichtige Texte Kopelews veröffentlicht und umgekehrt.

Inspiziert vom Ambiente der Kassenhalle der Kreissparkasse am Neumarkt meinte Pleitgen, der Kurswert eines solchen (undotierten) Preises bemesse sich nach der Person, auf die er sich bezieht und der Person, die ihn erhält. Der Jury sei mit dem Initiator der „Stiftung Weltethos“ jedenfalls eine „rentable Akquisition gelungen“. Küng habe sich „auf Heilige Schriften“ stets seinen „eigenen Reim gemacht“.

Die Laudatorin Micheline Calmy-Rey, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten, wie die Schweiz ihre Außenminister nennt, erwies sich gleichfalls als Glücksgriff. Wo ihr Landsmann her stamme, ragten bekanntlich mächtige Berge in den Himmel und Klippen hätten ihre „festen Koordinaten“. Vielleicht sei er deshalb zum „Kartographen eines Weltethos“ geworden. Sie halte Küng für den „Inbegriff eines Intellektuellen, der sich in die öffentliche Sache einmischt“. Er sei der „Prototyp des verantwortungsbewussten Weltbürgers“.

Durch seine stetige und hartnäckige Auseinandersetzung habe er den Weg bereitet für einen „hoffnungsvollen Paradigmenwechsel“. Es gebe, sagte die Genfer Sozialdemokratin, die durch ihre kritische Haltung zum Irakkrieg und im Libanon-Konflikt international Aufsehen erregt hatte, „keine überlegenen westlichen Werte, die nicht zugleich universelle Werte sind“. Auch der Geehrte kritisierte heftig die US-Politik „unter dem Vorwand, Demokratie und Menschenrechte durchsetzen“ zu wollen. „Wäre Lew Kopelew noch unter uns, würde dieser große Humanist und Versöhner den nie da gewesenen Verlust der moralischen Glaubwürdigkeit beklagen“, meinte Küng. Der Namensgeber des Preises lächelte unterdessen von einer Videowand, als eine schweizerische Drei-Mann-Formation eine Free-Jazz-Version von „La Vie en Rose“ intonierte.